

THEMEN: MEDIENPROJEKTE

JAHR DER KÜNSTE 2009

FOKUS MEDIENKONSUM

THEATER & PRÄVENTION

DISKUSSION KINDHEIT ADÉ

KINDEROPER AUSGABE 4/09

Editorial zum Schwerpunktthema: Medienprojekte



Foto: Annett Bender

Die Betreuung der Medienbranche ist seit 1½ Jahren in der neuen Behörde für Kultur, Sport und Medien zu Hause. Das Zusammendenken von Kultur und Medien bietet neue Chancen – für die Betreuung der Medienbranche und insbesondere für die Stärkung der Kreativwirtschaft mit der Entwicklung eines Kreativclusters.

Aber nicht nur das: Dieses Info beleuchtet Medienprojekte aus der Kinder- und Jugendkultur. Selber entwickeln und produzieren – fotografieren, filmen, Reporter sein, Audios aufnehmen, schreiben – damit konnten die Medienpädago-

gen schon immer Kinder und Jugendliche begeistern. Die neuen Medien kreieren für viele Kids eine eigene Welt mit besonderen Chancen und Risiken. Medienprojekte können Medienkompetenz nachhaltig fördern – weil sie selbstbestimmten Gestaltungsraum geben und somit helfen, Können, Wissen und Bewerten als eigenes Bedürfnis zu entwickeln.

Das wachsende Bewusstsein über die Bedeutung der Medien für nahezu alle Bereiche der Gesellschaft sollten wir nutzen für eine verstärkte Zusammenarbeit der Akteure – sei es in pädagogischen Zusammenhängen, in der Kinder- und Jugendkultur oder in den Behörden.

Dr. Dirk Petrat

Amtsleiter in der Behörde für Kultur, Sport und Medien

Computerspiele

Creative Gaming

Kommt die Rede auf Computerspiele, folgt daraus zumeist eine Diskussion über »Ballerspiele« und »Suchtgefahren«. Die Initiative Creative Gaming möchte die Spiele aus der Schmutzdecke herausholen, über ihre kreativen Potenziale aufklären und über ihren Wert als Kulturgut zur Aneignung von Welt.

Wie die kreative Eroberung aussehen kann, erklärt Andreas Hedrich, einer der Macher der Initiative, am Beispiel: »In einem Egoshooter muss man ja nicht schießen. Wie wäre es einmal, Verstecken zu spielen. Oder im vernetzten Spiel miteinander einen Tanz aufführen. Das heißt, ein paar Spieler üben real eine Choreographie ein, die sie dann nachher an ihren Computern synchron umsetzen. Dafür ist das Spiel

nicht gedacht, aber man kann es dafür nutzen, ohne es umzubauen.« Damit ist die kreative Hoheit über das Spiel gewonnen, das Spiel wird zum Spielzeug.

Eine derartige Spielumwidmung ist ein typisches Workshop-Thema bei einer der eigenen großen Veranstaltungen, etwa der »play09« in Potsdam im Dezember 2009. Oder bei Workshops in Schulen und Kulturzentren, Kunstschulen und Medieneinrichtungen. Die Zahl der Buchungen ist seit Gründung der Initiative 2007 kontinuierlich gestiegen, wobei das Zentrum der Aktivitäten bisher in Hamburg, Niedersachsen und Berlin-Brandenburg liegt, die häufig ehrenamtlich tätigen Mitglieder sich aber im ganzen Bundesgebiet finden.

Fortsetzung auf Seite 2

LAG

Herausgeber:

**Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendkultur e.V.**

www.kinderundjugendkultur.info

Hasselbrookstr. 25, 22089 Hamburg
Telefon 040-180 180 44

Redaktionsleitung: Gundula Hölty
Layout: KIX, Stephan v. Löwis

Lob, Tadel, Leserbrief und Bestellung
der Online-Ausgabe des Infos bitte an:
info@kinderundjugendkultur.info

Erscheint vierteljährlich – Auflage 2500
Der Redaktionsschluss der nächsten
Ausgabe ist am 1. Februar 2010

Gefördert von der Behörde für Kultur,
Sport und Medien, Hamburg

Filmprojekte

»Wer hält die Klappe?« - Hamburg im Zoom 2009



Foto: Annett Bender

Im September wurde die Stadt wieder zum Drehort junger Filmemacher. Hamburg im Zoom, das Nachfolgeprojekt von CITYZOOMS Hamburg, fand dieses Jahr im Rahmen des »Jahres der Künste« statt. Durchgeführt wurde das Projekt vom jaf e.V. Der Verein ist im Bereich der aktiven Medienarbeit tätig.

Ende August 2009 fanden sich die Teilnehmer erstmals zusammen. Bunt gemischt kommen sie von den vier Hamburger Schulen Kurt-Körper-Gymnasium in Billstedt, der Gesamtschule Harburg, der Schule Suremland in Farmsen und der Bugenhagenschule Alsterdorf. Doch nicht nur Schüler wurden in diesem Jahr zu Filmemachern, auch ihre Lehrer arbeiteten an ihrem eigenen Film.

Den Auftakt der Produktionswoche bildeten zwei Workshops, geleitet durch die Profis Sandra Schießl und Christian Hüning. Sie vermittelten den Nachwuchsfilmern das nötige Wissen über den Einsatz der Kamera und die Fertigkeiten des Drehbuchschreibens. Diese verfassten erste Geschichten und simulierten einen Filmdreh. »Christopher, kannst du mal die Klappe halten?« (gemeint war natürlich die Filmklappe!), wurde dabei zum Running Gag unter den Schülern. So vorbereitet, zogen die Teilnehmer in Dreier-Teams in ihre Zooms. Die Zooms sind jeweils Ausschnitte der Stadt, abseits der gewöhnlichen Stadtteile. Die Besonderheiten der Zooms sollten in jeweils fünfminütigen Spielfilmen dargestellt werden, ebenso musste das Wort ‚Hamburg‘ in jedem Film vorkommen.

Von diesen Vorgaben abgesehen waren die Teilnehmer bei der Filmherstellung frei, und kamen so nach dem ersten Tag in ihren Zooms mit vielen unterschiedlichen Ideen für die Geschichten zurück. Nur die Lehrergruppe wollte es spannend machen und hielt ihre Idee geheim.

Unter den Schülern wurde indes gemunkelt, die Lehrer hätten gar keine Idee. Dennoch erhielten alle Gruppen eine komplette Kameraausrüstung. Die, so hieß es im Vorfeld, gäbe es nur, wenn das Drehbuch steht und der Drehplan stimmig ist. Ebenso mussten Schauspieler gecastet werden sowie nach Drehgenehmigungen gefragt und für die passende Requisite gesorgt werden. All dies lag

in der Verantwortung der Teilnehmer selbst, auf die Unterstützung des Medienpädagogischen Teams konnten sie jedoch immer vertrauen.

Nach zwei anstrengenden Drehtagen ging es dann im Produktionsbüro heiß her. An sechs Schnittrechnern wurde Material digitalisiert, gesichtet – und schon konnte der Schnitt beginnen. Drei Stunden vor Abgabe der fertigen Filme wurde es dann noch einmal richtig spannend: In dem Kabelgewirr der sechs Schnittrechner und der Einspielgeräte verwechselte jemand die Stecker und legte somit die komplette Stromversorgung des Produktionsbüros lahm. Die Stille hielt nicht lange, sehr schnell kam Panik auf: »Wir haben unseren Film noch gar nicht gespeichert!« Doch auf den Schreck folgte auch bald Freude: Der integrierte Autospeicher hat allen diese Aufgabe abgenommen. Nach dieser Lektion vergaß keiner mehr das Zwischenspeichern, und die Filme wurden pünktlich fertig.

Am Abend des 7. Septembers fand dann die Vorpremiere vor Verwandten und Bekannten im Kulturpalast statt, drei Wochen später die offizielle Premiere bei der Abschlussveranstaltung des »Jahres der Künste« auf Kampnagel. Hier trafen sich noch einmal alle Teilnehmer, um die Veranstaltung in Videosplittern zu dokumentieren.

Claudia Meiners

Die Dokumentation der Projektwoche und die Videosplitters auf dem Blog:
<http://hamburgimzoom.blogspot.com/>



abgedreht – Hamburgs Junger Film

Hamburg ist eine Filmstadt, und der Nachwuchs dreht mit. Dieses Jahr stellt eine Gruppe rund um den jaf e.V. das Jugendfilmfestival »abgedreht« neu auf.

Die Vernetzung der verschiedenen medienpädagogischen Einrichtungen in Hamburg und die Einbindung unabhängiger junger Filmemacher steht im Vordergrund.

Am 10. und 11. Dezember 2009 werden Filme von Schülern, Jugendgruppen, Studenten und Einzelkämpfern im Metropolis Kino am Steindamm präsentiert.

Informationen unter: www.abgedreht-hamburg.de.
Kontakt: info@abgedreht-hamburg.de

Filmprojekte

Jugendfilmwerkstatt St. Pauli: Against the digital divide!



Einen eigenen Film zu drehen, welcher Jugendliche hat sich so etwas nicht schon manchmal vorgestellt. Sei es vor der Kamera als (Haupt-)Darsteller oder hinter der Kamera die Anweisungen geben zu können oder dafür zu sorgen, dass jedes Bild im Kasten ist.

»Angefangen hat das ganze im Juni dieses Jahres im Mädchentreff Sternschanze, wo ich auf drei andere Mädchen im Rahmen eines Workshops traf, um mit ihnen einen eigenen Film zu drehen. Als erstes mussten wir uns auf ein Thema einigen, das alle interessierte und gut als Kurzfilm umsetzbar ist. Denn eines war ganz klar: Viel Zeit für die Produktion hatten wir nicht. Relativ schnell war das grobe Gerüst des Themas klar: Es sollte eine Situation sein, die jeder aus dem Alltag kennt und von der man sich im Nachhinein wünscht, sie anders gehandhabt zu haben. Dann ging es an die genauere Ausarbeitung. Ein Drehbuch und ein Storyboard wurden erstellt, Dialoge wurden geschrieben, Spielplätze gesucht. Anschließend die Aufgabenverteilung: Wer arbeitet hinter und wer vor der Kamera, wer

übernimmt die Regie, wer achtet auf den Ton? Wir planten schnell und erarbeiteten das Meiste eher grob (z.B. das Storyboard) und dann ging es auch schon los, am dritten Tag begann der Dreh.

Wir drehten von morgens bis abends und mussten viele, viele Einstellungen immer und immer wieder drehen – bis wir endlich das Ergebnis hatten, das wir haben wollten. Selbst kleine Einstellungen erwiesen sich schwieriger als gedacht. Außerdem gab es dazu noch Dinge drum herum, die wir beachten mussten und die für uns das Ganze oftmals noch erschwerte.

Nachdem wir dann aber alle Einstellungen im

Kasten hatten, kam der nächste Schritt: das Schneiden. Hierfür trafen wir uns einige Tage später immer in kleinen Gruppen in der Jugendfilmwerkstatt St. Pauli, wo wir das ganze Material noch mal sichteten und dann angingen, alles zu einem zusammenhängenden Film zu schneiden.

Und dann war unser Projekt fertig. Innerhalb von vier Tagen hatten wir einen kompletten Film gedreht und geschnitten. Etwas, das wir uns bis dahin nicht hätten vorstellen können. Wir hatten damit eine Erfahrung gemacht, die wir bestimmt nie wieder vergessen werden.« (Erfahrungsbericht von Janina, Teilnehmerin im Sommerfilmkurs, Film »Die zündende Idee«, 2009.)

Eine Erfahrung, die seit Februar 2009 auch 50 andere Jugendliche gemacht haben: einen eigenen Film drehen.

Vor einem Jahr konnte die Idee einer Jugendfilmwerkstatt auf St. Pauli durch die Mittelzusage der Stiftung Aktion Mensch realisiert werden – im Februar mit aktiver Beteiligung der Jugendlichen in einem großen START! Workshop.

Eingeladen wurden zum einen Jugendliche, die ein Gymnasium in Stadtteilen wie Blankenese, Eimsbüttel oder Ottensen besuchen, zum anderen Jugendliche aus der Nachbarschaft der GWA St. Pauli, welche Trägerin des Projekts ist. Jugendliche mit heterogenen Lebensrealitäten in einem Filmprojekt in Kontakt bringen und in diesem Zusammenhang voneinander und miteinander lernen: Against the digital divide; das ist das Ziel der Jugendfilmwerkstatt.

Durch ein gemeinsames kulturelles Vorhaben und Ziel stärken und motivieren sich die verschiedenen Jugendlichen gegenseitig, die Isolation ihrer Herkunft kann überwunden werden und eine wechselseitige Integration bewirkt werden. Dabei liegt der medienpädagogische Schwerpunkt in der Jugendfilmwerkstatt in der handlungsorientierten Medienpädagogik: Jugendliche werden dabei zu aktiven Gestaltern und verlassen die Konsumentenrolle.

Dieses Vorhaben hat sicher neben Erfolgen auch noch gewisse Schwierigkeiten. Das sagen uns nicht nur eigene Erfahrungen, sondern auch die Vielzahl an wissenschaftlichen Arbeiten, in denen immer wieder zu lesen ist:

Wir haben ein Problem bei Erreichung bildungsferner Schichten in der Medienpädagogik. Ein weiteres Problem der Medienpädagogik ist auch, dass sie ihren festen Platz im Lebens- und Lernalltag von Kindern und Jugendlichen noch nicht gefunden hat. Die Vermittlung von Medienkompetenz ist zwar faktisch gesetzlich im SGB IX und im Kinder- und Jugendschutzgesetz verankert, jedoch fehlen konkrete Wege der Umsetzung, in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie in Schulen. Hier setzt das Konzept der Jugendfilmwerkstatt an, indem sie mit ihren Angeboten alle Bereiche anspricht: Kooperation mit Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie eigene offene Werkstätten, die jede Woche den Zugang zu Medien öffnen.

Denn nur durch mannigfache Angebotsstrukturen in verschiedensten Lebensbereichen der Jugendlichen kommen wir unserem Ziel näher: Against the digital divide!

Hanna Christian

www.jugendfilmwerkstatt.wordpress.com

Auf einen Blick

SchulKino ... Medienkompetenz ... KurzFilmSchule ... Mo&Frieese

Bei der **SchulKinoWoche Hamburg** wird das Kino zum Klassenzimmer! In zahlreichen Hamburger Kinos können Schulen vielfältige Filmprogramme nutzen, zu denen Begleitmaterial vorliegt und auch Sonderveranstaltungen angeboten werden. Das Filmprogramm ist speziell auf den Einsatz im Unterricht abgestimmt und umfasst aktuelle Spielfilme, Dokumentarfilme und Filmklassiker. Es ist gegliedert nach Fächern, Altersempfehlungen und lehrplanrelevanten Themen. Mithilfe des pädagogischen Begleitmaterials besteht die Möglichkeit, die Filme im Unterricht optimal vor- und nachzubereiten.

Die SchulKinoWochen sind ein bundesweites Projekt von VISION KINO in Kooperation mit zahlreichen Partnern.

www.schulkinowoche-hamburg.de

Medienkompetenzförderung:

Auf 31 eng bedruckten DIN A4 Seiten kann nachgelesen werden, was es in Hamburg an Aktivitäten im Bereich Medienkompetenzförderung gibt (<http://www.buergerschaft-hh.de/parldok/>, Drucksache Nr. 19/2906).

76 Fragen von Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft hat der Senat ausführlich beantwortet – zu den Akteuren und Strukturen, zu Projekten, Aktivitäten und den dafür eingesetzten Finanzmitteln, zu strategischen Überlegungen und zu den verschiedenen Zielgruppen der Medienkompetenzförderung, aber auch zum Jugendschutz und zur Sicherheit im Netz.

Das soll nicht alles gewesen sein: Die Hamburger Behörden erarbeiten derzeit ein Rahmenkonzept Medienkompetenzförderung für Hamburg. Hauptziel: Koordination und Vernetzung verbessern, ausgehend von der Einschätzung, dass (fast) alles da, aber oft nicht genügend bekannt ist. Auch in sicherer Erwartung, dass der Stellenwert der Medien in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen noch zunehmen wird und Bildung, Kultur und gesellschaftliche Teilhabe ohne Medienkompetenz zunehmend unmöglich wird. Ergebnisse werden bis Mitte 2010 erwartet.

Behörde für Kultur, Sport und Medien – Amt Medien, Tourismus, Marketing

Die **KurzFilmSchule (KFS)** ist ein Projekt der KurzFilmAgentur und der Behörde für Kultur, Sport und Medien in Hamburg. Sie ist aus der Idee entstanden, die schulische Filmbildung in Hamburg zu fördern, indem sie zusammen mit Hamburger Filmkünstler/innen die praktisch-künstlerische Arbeit mit Film in die Schulen bringt. Seit 2005 realisiert die KFS jährlich zehn bis zwölf Filmprojekte in fünf- bis zehntägigen Workshops mit Hamburger Schülern in allen Schulformen und Altersstufen.

In den von Schülern im Rahmen der KurzFilmSchule produzierten Animations-, Kurzspielfilmen und Dokumentationen können die Kinder und Jugendlichen sämtliche Techniken kennenlernen und mit ihren Geschichten ihre ganz persönliche Sicht der Dinge zeigen. Indem sie selbst die Erfahrung künstlerischer Arbeitsprozesse am Film machen, erweitern sie spielerisch und lustvoll ihr Verständnis von diesem Medium. Diese Erfahrungen lassen sich durch Lehrbücher nicht vermitteln.

Die abschließende Vorführung der Ergebnisse vor einem Publikum ist eine ebenso wichtige Erfahrung wie der kreative Prozess selbst. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Film einer Öffentlichkeit zu zeigen, aus der Alltagssituation herausgehoben zu werden und gleichzeitig das erworbene »Fachwissen« nutzen und vorzeigen zu können.

www.shortfilm.com

MO & FRIESE

Das jährlich im Juni stattfindende **Mo&Frieese KinderKurzFilmFestival** ist eines der wenigen Kinderfilmfeste in Deutschland, das sich ausschließlich dem Kurzfilm widmet.

Das Festival richtet sich mit einem altersgerecht gestaffelten Programm an Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 14 Jahre. Die Programme werden der Zielgruppe entsprechend moderiert und fremdsprachige Kurzfilme live in deutscher Sprache eingesprochen. Viele Filmemacher sind anwesend, und stehen den

Kindern nach den Veranstaltungen Frage und Antwort zu ihren Filmen. Vergeben werden zwei altersgestufte Preise, welche von zwei Kinderjürs ausgewählt und vergeben werden.

Ziel des Festivals ist es, unter Berücksichtigung pädagogischer Aspekte neben Animations- und Kurzspielfilmen auch Dokumentarfilme und Experimentelles zu etablieren, die Neugierde der Kinder zu wecken und sie in ihrer Phantasie anzuregen.

Filme selber machen! – Das können Kinder im Rahmen der angebotenen Film-Workshops während des Festivals oder sie können einen Film beim »Gib mir fünf!«-Kinderfilmwettbewerb einreichen, der sich jedes Jahr einem speziellen Thema widmet.

Das Festival wird veranstaltet von der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. (KFA) und findet im Rahmen des Internationalen KurzFilmFestivals Hamburg (IKFF) statt.

www.moundfrieese.de



Jahr der Künste Stadt[t]räume Jahr der

Zentrale Festivalwoche auf Kampnagel



Mit der zentralen Festivalwoche auf Kampnagel erreichte das »Jahr der Künste an Hamburger Schulen« mit fast 30 Programmpunkten und ca. 35 Projekten an fünf Tagen Höhepunkt und Abschluss zugleich. Das Festival wurde am Montagabend, den 21. September, zu Beginn eines Bandfests, das die parallel stattfindende Bundesländerbegegnung »Schultheater der Länder« mit der zentralen Festivalwoche »Jahr der Künste« verknüpfte, offiziell durch die Senatorin für Kultur, Sport und Medien Karin von Welck eröffnet.

Seinen feierlichen und zugleich inspirierenden Ausklang fand das Festival am Samstag, den 26. September, mit einem »permanent breakfast« (Finissage), bei dem neben Videoimpressionen der zahlreichen Festivalveranstaltungen die geladenen Gäste aus Kunst, Kultur, Politik und Schule in einen regen Austausch über das Projekt »Jahr der Künste« kamen und die Gelegenheit nutzten, neue Ideen zu entwickeln und Pläne zu schmieden.

Obwohl die Festivalwoche vorrangig das Ziel verfolgte, besondere Projekte des »Jahres der Künste« zu präsentieren, wurden auch einige Projekte speziell für diese Festivalwoche neu entwickelt. Das galt neben künstlerischen Projekten u.a. auch für das von der Werbeagentur Scholz & Friends Brand Affairs betreute Projekt »Bloggen und Twittern« und das Projekt »Pressezentrum Videosplitter« des Jungen Arbeitskreises Film und Video e.V. (jaf), – zwei Projekte, die die Öffentlichkeitsarbeit und Dokumen-

tation des Festivals stärker in die Hände der Jugendlichen selbst legten. Die Filmergebnisse wurden noch während der Festivalwoche z.B. auf der Internetseite www.jahrderkuenste.de oder auf YouTube veröffentlicht.

Wie vielseitig die Projekte waren, die im Laufe des Jahres unter dem Motto »Stadt(t)räume« entstanden waren, machte das Programm am Mittwoch, Donnerstag und Freitag deutlich. Während sich die öffentlichen Abendveranstaltungen vor allem an die an Jugendkultur interessierte Hamburger Öffentlichkeit wandten, ging es in den nichtöffentlichen Begegnungen am Vormittag vor allem darum, dass sich die Schüler mit ihren Lehrern »gegenseitig eine Bühne boten«. Verbunden wurden diese Präsentationen dann auch gleich mit einem regen Erfahrungsaustausch über die Projekte, die Stadtteile, die Formate, die Fächerverbindungen oder die verschiedenen Kooperationen.

Einige der Begegnungen mündeten schließlich noch in Workshops, in denen die Schüler, z.T. unterstützt durch Künstler, in neue künstlerische Interaktionen über die Schulgrenzen hinweg kamen.

Die verschiedenen Projekte förderten nicht nur die Kompetenzen und Talente der Schüler einzeln oder verbindend in den Fächern Bildende Kunst, Musik und Darstellendes Spiel. Sie erweiterten auch die künstlerischen Erfahrungsfelder für die Schüler hin zu anderen künstlerischen Disziplinen wie Tanz, Lesen/Vortragen, kreatives Schreiben.

Und so machten die Projektergebnisse und die damit verbundenen Prozesse deutlich, dass die Ziele des »Jahres der Künste« ernsthaft und fantasievoll verfolgt worden waren und dass sich der enorme Einsatz aller Beteiligten – Schüler, Lehrer, Schulen, Kooperationspartner – aus künstlerischer Sicht und aus Sicht der Schülerinnen und Schüler gelohnt hatte.

Damit das »Jahr der Künste an Hamburger Schulen« keine einmalige und befristete Initiative bleibt, eröffnete die Senatorin für Schule und Berufsbildung Christa Goetsch bei der Abschlussveranstaltung feierlich die Baustelle »Jahrzehnt der Künste an Hamburger Schulen« und setzte damit ein vielversprechendes Signal.

Cornelia Lüttgau



+++ Diskurs +++ LAG +++ Diskurs +++ LAG +++ Diskurs +++ LAG +++ Diskurs

Contra Kinderkulturzentrum

- für eine dezentrale Förderung der Kinder- und Jugendkultur in sozial benachteiligten Gebieten

Letztere trägt zur gerechteren Verteilung kultureller Bildung bei. Sie erreicht wesentlich mehr Kinder und Familien als ein zentrales Kinderkulturhaus. Sie erreicht die wichtigsten Zielgruppen, deren Mobilität sehr eingeschränkt ist. Sie kann an vorhandene Strukturen und Projekte im Quartier angebunden werden, kann diese stabilisieren und weiterentwickeln. Sie ist kostengünstiger und von komplexerer Wirkung. Sie gestaltet den Sozialraum und trägt zur Integration bei. Sie erreicht die Nichtwähler. Sie könnte in weit höherem Maße – als ein zentrales Kinderkulturhaus – Raum geben für Experimente, für Innovation, für die Einbin-

dung von Ehrenamt, für fließende Übergänge zu festen Strukturen. Sie ermöglicht für weniger Geld wirtschaftliche und sehr unterschiedliche Aufführungsorte. Sie aktiviert die Selbstorganisationskräfte vor Ort. Sie reagiert wesentlich schneller auf den Bedarf vor Ort, auf Chancen und Problemlagen. Sie fördert eine kreative Konkurrenz und Kooperation zwischen den Stadtteilen. Sie kann inhaltlich und strukturell unterschiedliche Antworten geben.

- für eine Kinderkulturbiennale

Eine große neue Vermarktungsplattform für Kinder- und Jugendkultur, die das Engagement der großen Staatstheater und Museen für diesen bedeutenden Innovationsbereich genauso abbildet wie die vorhandene hochwertige Arbeit freier Träger und die vielen dezentralen Projekte der Kinder- und Jugendkultur in den Stadttei-

len, ist die mit Abstand wirkungsvollste und zugleich kostengünstigste Form der Öffentlichkeitsarbeit für die Kinder- und Jugendkultur in dieser Stadt.

- für öffentlich geförderte Jurytöpfe in den einzelnen Sparten der Kinder- und Jugendkultur

Im Unterschied zur Leitung eines zentralen Kinderkulturhauses, wird dies Wettbewerb und Innovation wesentlich mehr fördern, denn dann denken nicht drei Personen über neue Wege zur kulturellen Bildung nach, sondern dreihundert!

Für eine moderne Metropole. Kinderaugen leuchten heller als Leuchttürme.

Nepomuk Derksen, Bunte Kuh e.V.

In der Ausgabe 3/09 wurde das »Pro Kinderkulturzentrum« von Margot Reinig, KLICK Kindermuseum, veröffentlicht.

Galerie der Zukunft – Projektinfo:

Die Galerie der Zukunft initiiert Kunstprojekte für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit Gegenwartskünstlern und in Kooperation mit Schulen oder Kulturzentren.

Die erste Projektreihe heißt »RaumSchaffen«: Zeit und Raum ermöglichen für eigene Ideen und eine intensive Auseinandersetzung mit Bildender Kunst. So wurde bei RaumSchaffen_01 im Oktober der 7. Stock des »Frappant« in der Großen Bergstraße in Altona eine Woche zum Atelier für Schüler der Klassen 7 bis 10 der Gesamtschule Bahrenfeld, wo sie gemeinsam mit dem Wolfsburger Künstler Eimo Cremer »Montablen« – beeindruckend komplexe Gebilde und Räume aus einfachen Holzplatten – entwickelten und in 20 Räumen ausstellten.

Einen Monat später verwandelten bei RaumSchaffen_02 drei Klassen der Louise-Schroeder-Schule mit der Malerin Ute Heuer ihre Klassenzimmer in »Farbräume«:

Fußböden und Wände dienten als Leinwand, jeder Tag war einer anderen Grundfarbe gewidmet. Die Wirkung von Farbe und ihren Mischungen konnte sehr elementar – und wiederum Raum füllend – erfahren werden.

Weitere Projekte der Reihe sind in der konkreten Planungsphase.

Ute Necker

www.galeriederzukunft.de

TuSch-Projekt:

Was bedeutet ein Held wie Siegfried in Zeiten von Superman & Co.? Und wie kann man Schülern von heute den Stoff aus Richard Wagners Ring-Oper »Siegfried« nahebringen? Diese Fragen stellten sich der Musiktheater-Regisseurin Nadine Hellriegel, als sie mit den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Alstertal parallel zu den Proben an Claus Guths »Siegfried-Neuinszenierung der Staatsoper Hamburg eine ganz eigene Inszenierung des Siegfried-Stoffes auf die Beine stellte. »Siegfried Reloaded« heißt dieses musikpädagogische Projekt, das im Rahmen der TuSch-Partnerschaft zwischen der Staatsoper Hamburg und dem Gymnasium Alstertal durchgeführt wurde. Dabei waren die Aufführungen in Schule und Oper nicht das alleinige Ziel. Hellriegel: »Ich versuche, mit den Schülern genauso zu arbeiten und genauso umzugehen wie auch mit professionellen Darstellern. Sie sollen sehen, was professionelle Theaterarbeit bedeutet: Neben dem Agieren auf der Bühne auch viel Warten, Lernen durch Zusehen, Organisation und vor allem viel Probenarbeit, auch nach der Schule und am Wochenende.«

Auch in Mia Schmidts Uraufführung der Opera Piccola »Der verzauberte Zauberer« gibt es eine Einbindung der Alstertaler Schüler. Bis zur Premiere am 31. Januar 2010 auf Kampnagel fertigen sie Bühnenbild-Modelle für eine Ausstellung an, zeichnen Ent-

würfe von Requisiten und Kostümen, kreieren Zaubersprüche für das Programmheft und behandeln Themen der Opera Piccola im Unterricht. Ein anderer Höhepunkt in der TuSch-Partnerschaft ist die Begegnung von Schülern und Sängern. So durfte sich die fünfte Klasse auf den Besuch von Operndirektor Josef Hussek, Alexander Soddy und den Sängern Trine Lund, Wilhelm Schwinghammer und Lauri Vasar freuen. Die Schüler hörten einige Darbietungen aus der »Zauberflöte«, erfuhren Interessantes über die Oper Wolfgang Amadeus Mozarts und hatten auch Gelegenheit, Fragen zu stellen. Dass sie sich gleich zu dem Besuch der »Zauberflöte« auf der Bühne der Staatsoper entschlossen, war Ausdruck des Erfolgs dieser Begegnung.

Julian Nagode

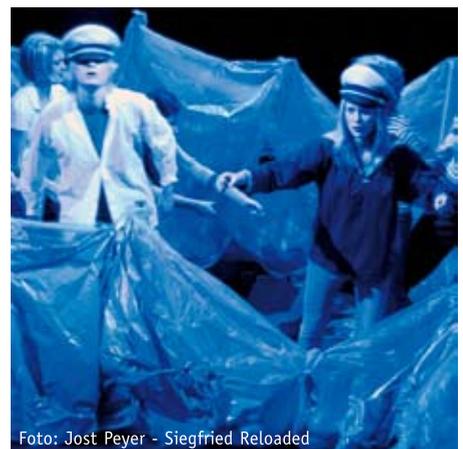


Foto: Jost Peyer - Siegfried Reloaded

Kindertheater und Prävention

Irgendwas stimmt da nicht ...

Eine Broschüre vom Profund Kindertheater e.V.

Ein erstaunliches Jubiläum ist der Anlass für diese kleine Broschüre: Seit 25 Jahren gibt es »Das Familienalbum«, ein Theaterstück zum Thema »sexueller Missbrauch«. Ein Präventionsstück, entwickelt vor 25 Jahren von Sylvia Deinert und Tine Krieg und von diesen beiden auch über ein Jahrzehnt gespielt.

Nun haben die beiden Autorinnen ihre Erfahrungen reflektiert und sie niedergeschrieben. Herausgekommen ist dabei keine übliche Jubiläumsschrift in Hochglanzformat und Golddruck. Zum Glück! Sie stellen sich grundsätzlichen Fragen, wie z.B.:

Sind Präventionsstücke überhaupt Theater?

Wo sind die Grenzen zur Theaterpädagogik?

Wie wirken diese Stücke?

Was für eine Rolle spielt Kindertheater für Kinder überhaupt?

Das macht die Broschüre so lesenswert für viele: für alle Kindertheatermacher, die sich mit Kindertheater und seiner Wirkungsweise beschäftigen, und alle Pädagogen, Sozialarbeiter, Elternvertreter usw., die sich mit Präventionsarbeit und Bildung auseinandersetzen und auch das Medium Theater nutzen möchten.

Vor 25 Jahren war »Das Familienalbum« das erste und einzige Theaterstück zu dem Tabuthema »sexueller Missbrauch«. So berichten die Autorinnen davon, welche Faktoren, neben den Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, um dieses Theaterstück überhaupt zeigen zu können, eine Rolle spielen, damit sich ein problematisches Thema im gesellschaftlichen Diskurs durchsetzen kann. Jeder, der in der Präventionsarbeit tätig ist, wird die geschilderten Erfahrungen mit eigenen Beispielen ergänzen können.

Die 32-seitige Broschüre ist in sechs Kapitel gegliedert – mein Lieblingskapitel als Theatermacherin ist das 4. Kapitel: »Von der Zweckmäßigkeit guten Theaters in der Prävention«. Dort heißt es u.a.: »Augenscheinlich gehört es zum Bild unserer Gesellschaft, dass Eltern und Pädagogen vertrauenswürdig sind, den Kindern in der Regel zuhören, sie aufrichtig informieren und vor Schaden bewahren. Das wird sowohl von Kindern als auch von ihren erwachsenen Beglei-

tern immer wieder gern bestätigt gesehen. Ein Kindertheaterstück, das diese Sichtweise beglaubigt, wird von den Zuschauern oft »gut« genannt.

Unser Stück ist aber weder für Erwachsene noch für Kinder in diesem Sinne zufriedenstellend. Wir haben auch kein vorbeugendes »Wenn-dann-Verhalten« für Kinder oder Betreuer anzubieten. Für etliche Begleiter der Kinder bleibt, aufgrund dessen, ein »Und nun?« zurück.

Sie verkennen die sich daraus ergebende Chance, die Frage nach dem »Und nun?« wie einen Ball aufzufangen und mit den Kindern im Spiel zu halten.« Dieses »Und nun?« kennen wir als Spielerinnen gut. Es begegnet uns bei jedem Elternabend, an dem wir dieses Präventionsstück vorstellen. Und dann folgt oft ein freudiges »Aha!«, denn im Gespräch erkennen die Eltern, welche weiterführenden Chancen gerade dieser Aufbau des Theaterstückes bietet. Es eröffnet sich ein vielschichtiger Gesprächsanlass, um einerseits mit ihren Kindern über sexuellen Missbrauch zu reden und andererseits tatsächlich individuelle Hilfsmaßnahmen entwickeln zu können.

Diese kleine Broschüre bietet viele Anregungen und Diskussionsgrundlagen für das Medium Kindertheater an, das im Spannungsfeld zwischen Kunst und Bildung agiert.

Das Fazit der Reflektion: »Kindertheater kann, sowohl in der Haltung des Einzelnen als auch im gesellschaftlichen Umfeld, etwas bewegen«. Diesen Satz findet man in der kleinen weißen Broschüre ziemlich weit hinten. Bis dahin liest man spannende und aufschlussreiche Kapitel, die nicht nur Fragen zum Thema Prävention und Theater nachgehen, sondern allgemein die Bedeutung und Bedingung von Kindertheater erörtern. Man wünscht der Broschüre, dass sie von möglichst vielen Menschen gelesen und als Gesprächsanlass genutzt wird.

Der Präventionsansatz und Anspruch des Theaterstücks »Das Familienalbum« und die seit 25 Jahren gesammelten Erfahrungen sind wie ein Schlüssel zu einem Schatzkästlein, das uns die Wirkungsweise eines Kindertheaterereignisses erklären hilft. Daher hätte es die kleine, schmucklose Broschüre tatsächlich verdient, mit etwas Goldstaub überzogen zu werden.

Gabriele Parnow-Kloth

Die Broschüre »Irgendwas stimmt da nicht ...« ist im Fundus Theater erhältlich, wie auch das Bilderbuch »Das Familienalbum«. www.fundus-theater.de

Das Stück »Das Familienalbum« kann über den Verein Dunkelziffer oder das Tandra Theater gebucht werden.

www.dunkelziffer.de www.tandra.de



* Derzeit spielt es das Tandra-Theater (Dörte Kiehn und Gabriele Parnow-Kloth).

Forum

Kindheit adé

Ein Abend – viel Hoffnung

Schenkt man den Thesen Linard Bardills Glauben, so sieht es düster aus für die wichtigste Lebensphase des Menschen: die Kindheit. In einer Art Bestandsaufnahme eigener Beobachtungen und Erfahrungen summiert er Bruchstellen, die ihm in der Arbeit als Kinderliedermacher begegnen. Einen besonders großen Bruch stelle dabei die veränderte Familiensituation dar: Im Gegensatz zu früheren Zeiten sei heutzutage eine sehr hohe Fixierung der Kinder auf die Eltern zu beobachten. Hinzu komme, dass – am Beispiel der Schweiz – etwa 50% aller Ehen geschieden würden und Kinder in komplizierten Patchwork-Verhältnissen aufwachsen. Auch seien Rituale verloren gegangen. Rituale, die oftmals mit Gesang, Tanz und Bewegung verbunden seien und damit vor allem die Kinderliedermacher in die Verantwortung nähmen. All diese Brüche bewirkten, dass die Kindheit in den Hintergrund gedrängt werde, dass Kinder gewaltsam in eine kommerzialisierte, entsinnlichte, kinderfeindliche Welt gezwungen und der Möglichkeit beraubt würden, in ihrem eigenen Tempo erwachsen zu werden.

In einer zu diesen Thesen initiierten Podiumsdiskussion im Rahmen des 3. Kinderliedkongresses vom 25.-27.09.2009 in Hamburg diskutierten Kinderliedermacher und Wissenschaftler gemeinsam weitere Ursachen und mögliche Auswege.

Viele der genannten Gründe waren keine neuen Entdeckungen: Kinder bekämen zu wenig Grenzen und Strukturen aufgezeigt (Beate Lambert, Kinderliedermacherin); Eltern zeigten sich mit der Erziehung ihrer Kinder oftmals überfordert (Prof. Dr. Friedrich Schönweiss, Sozialwissenschaftler und Pädagoge), nicht zuletzt aufgrund der Fülle an Informationen zum Thema Erziehung, die von der Medienwelt auf sie niederprasselt (Prof. Dr. habil. Gunther Kreutz, Musik- und Medienwissenschaftler).

In Schwung kam die Diskussion erst, als Jörgpeter Ahlers (Moderator) die Aufmerksamkeit auf einen weiteren Standpunkt der Bardill'schen Thesen lenkte: die Flatscreenisierung – dem bloßen Abstellen des Kindes vor Fernseher, PC und Handy – ohne Kontrolle und ohne Bewusstsein der Eltern wie des Kindes. Rolf Zuckowski (Kinderliedermacher) mahnte die Verantwortung und

Vorbildfunktion der Eltern an. Der stärkste kindliche Trieb sei die Nachahmung. Schönweiss fügte hinzu, dass gerade Schulkinder »Bildung und Freizeit zum Gegensatz konstruieren«. Dadurch finde Zuhause oft ein inhaltsloses Totschlagen von Zeit statt. Kreutz hingegen kritisierte scharf die Pädagogik in Deutschland, die Eltern keinerlei Empfehlung im Umgang mit diesem Thema an die Hand gebe. Stattdessen würden sozial auffällige Kinder (ADHS) mit Psychopharmaka behandelt, die für Kinder nicht einmal zugelassen seien. Und plötzlich brannte es allen auf der Zunge. Mehrere Zwischenrufer aus dem Plenum meldeten sich mit interessanten Vorschlägen zu Wort. Kinder seien wie Seismographen, gäben sehr stark wieder, was Eltern ihnen vorlebten, so Manfred Kindel (Kinderliedermacher). Er forderte: zurück zur Natur, zur Stille, um wieder resonieren zu können. Resonanz verlange jemanden, der still ist, leer ist, der das Kind nimmt, wie es ist, es spiegelt, aufgreift und stärkt in seinen Stärken.

Am Ende erschien das Rezept einer kindgerechten Erziehung dann doch so einfach: »Jede Betätigung, jede Beschäftigung«, weiß Bardill, »eines Erwachsenen mit dem Kind ist immer stärker als jeder Flatscreen und jeder McDonald's«. Damit brachte er auf den Punkt, was wohl jeder im Saal im Stillen oder Lauten dachte. Gemeinsam mit



Kindern sich Dingen nähern sei Erfolg versprechender als bloße Verbote, so Schönweiss. Zuckowski betonte, erversuche, Eltern und Kinder bereits in seinen Konzerten zusammenzubringen. Er hoffe stets, es klinge nach. Auch Kreutz äußerte noch Hoffnung. Musik sei ein mächtiges Medium. Sie verbinde die Menschen, transportiere Emotionen und mildere Konflikte. »Deswegen habe ich auch ein bisschen das Vertrauen, dass die Gesellschaft so leicht nicht kaputtbar ist – so lang es eben Musik gibt, die Leute verbindet.«

Hannes Güntherodt

Der 3. Deutsche Kinderlied-Kongress, veranstaltet von KinderKinder e.V., im Netz unter www.kinderlied-kongress.de



Ausgezeichnet:

Im Rahmen der Frankfurter Buchmesse ist im Oktober der **Deutsche Jugendliteraturpreis** in sechs Kategorien verliehen worden. Die Hamburger Illustratorin **Jutta Bauer** erhielt den Sonderpreis für ihr Gesamtwerk und nutzte das Forum, um eine Lanze für die künstlerische Freiheit zu brechen:

»Das Marketing entscheidet mit über blaue, graue oder rosa Hintergründe, dünne oder dicke Kinder, es ist ja alles so leicht änderbar. Wenn ich aber einen grauen Himmel gemalt habe, habe ich auch einen grauen Himmel gemeint und möchte, dass auch ein grauer gedruckt wird und nicht einer, der sich angeblich besser verkauft, rosa vielleicht.«

Peter Räcker erhält am 10. Januar 2010 den Preis des Verbandes Deutscher Puppentheater, die **»Spielende Hand«**, für seine Verdienste und seinen unermüdlichen Einsatz für das Puppentheater in Hamburg.

Die Dr. E. A. Langner-Stiftung zeichnete Anfang Oktober das Hamburger Konservatorium mit dem **Hamburger Kinder- und Jugendkulturpreis 2009** für das Projekt **»Jedem Kind eine Oper«** aus. Die mobile Inszenierung von Humperdincks Märchenoper **»Hänsel und Gretel«** wurde von Mai bis Dezember 2008 für 4.500 Grundschulkinder gespielt. Die neue Produktion (Mozarts **»Die Zauberflöte«**) feierte am 7. November 2009 Premiere.

Lesen Sie dazu die untenstehende Rezension.

Kritisch betrachtet**Die Schule der drei Damen****Das Hamburger Konservatorium hat Mozarts »Die Zauberflöte« für Grundschulkinder inszeniert**

Es ist erstaunlich, wie oft ausgerechnet Mozarts weisheitstrunkene Oper **»Die Zauberflöte«** für Kinder adaptiert wird. Unter dem beziehungsreichen Motto **»Jedem Kind eine Oper«** hat jetzt das Hamburger Konservatorium eine so temporeiche wie vergnügliche Fassung für Grundschüler auf den Parkettboden seines Saals gebracht und das Stück in die Lebenswelt heutiger Schüler transportiert.

Tamino besteht seine Abenteuer nämlich, die einfachsten Ideen sind ja oft die besten, in der Schule selbst. Da braucht es kein Bühnenbild, sondern nur ein paar Requisiten. Das ist für eine Produktion, die in den nächsten Monaten durch die Hamburger Grundschulen tourt, ein enormer Vorteil.

Ihre Figuren kennzeichnet die junge Regisseurin Nadine Stahnke durch wenige, aber treffende Accessoires und setzt zugleich den Rahmen für ihr Regiekonzept: Die böse Schlange besteht aus drei baseballkappenbewehrten Quälgeistern, die drei Knaben spielen Yu-Gi-Oh-Karten, und die Zauberglöckchen sitzen in einer Brotdose. Und während Stahnke Tamino brav in Jeans und Sweatshirt steckt, kommt Sarastro in Schlägermontur daher. Er ist bei ihr nicht der große Weise, sondern der Rädelsführer der Klasse, die Tamino genüsslich das Leben schwer macht – eine Konstellation, die fast jedes Schulkind aus der einen oder anderen Perspektive kennt.

Das Ensemble stellte bei der Premiere die Spannungen zwischen den Beteiligten sehr überzeugend dar, allen voran Piet Zorn als zunächst verunsicherter Tamino. Der schlief während einer Klassenarbeit

ein, wuchs im Traum über sich selbst hinaus und stellte sich den Mutproben auf ganz eigene Weise.

Die Grundschüler im Publikum folgten der Handlung aufmerksam, bei den Arien herrschte schon eher mal Unruhe. Auflösungserscheinungen beugte das Team vor, indem es die Kinder zum Mitmachen animierte. Nur zwei Stellen blieben diffus: Da kein Priester Tamino und Papageno ihre Aufgaben erklärte, musste der Zuschauer sich im Nachhinein zusammenreimen, dass es um eine Prüfung ging. Und dass Tamino schließlich aus seinem Traum erwachte und sein gewonnenes Selbstbewusstsein in die Wirklichkeit mit hinübernahm, war nicht zu erkennen. Der Übergang fiel genau zwischen die Feuer- und die Wasserprüfung, Musik und Text aber gingen einfach weiter.

Erfreulich, wie gründlich und differenziert der musikalische Leiter Mathias Weber mit den Sängern gearbeitet hat. Dass Mozart für junge Studenten eine Herausforderung bleibt, verliert der Premiere stellenweise Werkstattcharakter. Es bleibt aber der Eindruck eines kompetent und altersgerecht gestalteten Opernerlebnisses.

Verena Fischer-Zernin

Die Grundschulaufführungen bietet das Konservatorium in zwei verschiedenen langen Fassungen an, je nach Klassenstufe.

Am 30.1., 6.2., 13.2., 27.2.2010, jeweils 11 Uhr, gastiert die Produktion in der Komödie Winterhuder Fährhaus.

www.hamburger-konservatorium.de



Fotos: Hamburger Konservatorium